

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

38. Jahrgang.

Nr. 24.

Neuenbürg, Dienstag den 24. Februar

1880.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Revier Calmbach.

Bei dem am 25. d. M. dahier stattfindenden Brennholz-Verkauf kommen weiter zur Versteigerung:

13 buch. Schlittenläufer

mit 0,74 Fm. aus dem Kreuzstein.

Wildbad.

Gläubiger-Aufruf.

Das Schuldenwesen der Ehefrau des Jakob Heinrich Fischer, Schuhmachers von hier Marie, geb. Fischer soll außergerichtlich erledigt werden. Etwaige beim Sautverfahren gegen den Mann unbekannt gebliebene Ansprüche an dieselbe sind binnen 2 Wochen

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Den 21. Februar 1880.

K. Amtsnotariat u. Gemeinderath.
Fehleisen. Bägner.

Birkenfeld.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 26. d. Mts., Morgens 9 Uhr

kommen auf dem hiesigen Rathhaus aus den Gemeindeforsten Gängerhalde, Neuwiesenberg und Ebersberg gegen Baarzahlung zum Verkauf:

- 23 forchene Säglöße mit 11,27 Fm.,
- 11 Wagnerbuchen mit 11,89 Fm.,
- 4 Wagnereichen mit 1,08 Fm.

Brennholz:

- 39 Am. buchene Scheiter,
- 144 " " Prügel,
- 3 " eichene "
- 2 " alpine "
- 142 " Nadelholz-Scheiter,
- 141 " " Prügel,
- 36 Loos Schlagraum, taxirt zu 2610 Welsen.

Den 19. Februar 1880.

Schultheiß Wagner.

Liebenzell.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 26. Februar, Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Liebenzell:

- 60 Am. forchene Scheiter u. Prügelholz,
- 600 Welsen forchene,

aus dem Wittich'schen Walde bei Oberlengenhardt.

Den 20. Februar 1880.

Stadtschultheiß Nau.

Sindeltingen.

Eichen-Verkauf.

In den Stadtwalddistrikten Kaufwald u. Diebskarrn werden versteigert am Samstag den 28. Februar d. J.:

28 eichene Stämme zusammen von 162 Festmeter,

13 Eichenabschnitte zus. von 18 Fm.,

worunter 18 Stämme von auserlesener Länge u. Stärke, mehrere Wellbäume u. starke tadellose Abschnitte.

Zusammenkunft Vorm. 10 Uhr auf der alten Stuttgarter Poststraße beim Kaufwald-Tunnel.

Den 21. Februar 1880.

Stadtpflege Däuble.

Engelsbrand.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 26. d. Mts., Mittags 1 Uhr

kommen auf dem hiesigen Rathhaus aus dem Gemeindeforst zum Verkauf:

287 Stück Langholz-Nadelholz IV. Cl. mit 93,33 Fm.,

233 Stück Bauhanger,

175 " Gerüstbäume,

140 " I. Classe,

175 " II. "

49 " III. "

125 " IV. "

50 " V. "

50 " VI. "

36 " Ausschubstangen,

70 Am. Prügel.

Wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 21. Februar 1880.

Waldmeister Weinmann.

Gräfenhausen.

Nußholz-Verkauf.

Aus Gemeindeforsten kommen am Dienstag den 2. März d. J. zum Verkauf:

10 Stück astreine Rothbuchen, 2,5 bis 7 m lang, 42 bis 69 cm stark, mit 10,53 Festmeter,

34 Stück astreine rothbuchene Stammtrümmer, je 1,15 m lang, 20 bis 38 cm stark, mit 3,08 Fm.,

50 Stück Weißbuchen, 2 bis 6,5 m lang, 26 bis 39 cm stark mit 7,06 Festmeter,

50 Stück buchene und birchene Wagnerstangen,

3 Stk. Wagnereichen mit 1,31 Fm.,

20 " tannene Bauhanger } mit

7 " " Gerüstbäume } 4,06 Fm.,

223 " Tannen- u. Forchen-Kloß- u. Langholz mit 211,8 Fm. I. bis V. Classe.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei dem Rathhause hier.

Den 22. Februar 1880.

Schultheißenamt.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 27. d. M.

von Morgens 9 Uhr an

werden aus dem Gemeindeforst Unterhänliwald Abth. 30 auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:

212 Stämme tannen Langholz III. u. IV. Classe,

536 Stück Bau- u. Gerüstbäume,

167 " Feldstangen,

619 " Ausschubstangen,

572 " Hopfenstangen III. u. IV. Cl.,

413 " große Baumpfähle,

1320 " kleine ditto,

2515 " Rebpfähle,

1315 " Bohnensteden,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 22. Februar 1880.

Schultheißenamt.

Gann.

Landwirthschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Grassamen betreffend.

Die Vereinsmitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Termin zur Bestellung am Montag den 1. März abläuft. Nichtmitglieder können Samen zu ermäßigtem Preise nur bekommen, wenn sie mit der Bestellung zugleich ihren Eintritt in den Verein anmelden.

Den 21. Februar 1880.

Der Vereinsvorstand.
Mahlé.

Saatkartoffeln.

Im Laufe dieser Woche treffen die für den Bezirk aufgekauften rothen Oberländer Saatkartoffeln ein.

Wir ersuchen die Herren Ortsvorsteher, dies denjenigen Personen, welche solche bestellt haben, bekannt zu geben.

Außerdem dürfte es sich empfehlen, um die Entladung der Eisenbahnwaggons möglichst schnell bewerkstelligen zu können, die Abfuhr in die betreffenden Orte pro Centner zu veranlassen und mit den dadurch erwachsenden Kosten die einzelnen Empfänger zu belasten.

Der Tag der Ankunft auf den Bahnhöfen wird noch besonders angegeben werden.

Den 23. Februar 1880.

Der Vereinsvorstand.
M a b l e.

Privatnachrichten.

O t t e n h a u s e n.

Am Mittwoch den 25. d. Mts., Mittags 1 Uhr werden bei dem Rathhaus 1 Kasten, 1 großes Faß, 1 Strohhuhl, 1 halber Eimer Most, 2 neue Kübel, 1 Kinderkarren, 1 Zuber, 1 Stübch, gegen Baarzahlung im Zwangswege verkauft.

Ottenhausen, 21. Februar 1880.
Der Gerichtsvollzieher.

N e u e n b ü r g.

Auf bevorstehende Ostern und Confirmation empfehle mein Lager in

Tuch & Buckskin,

fertigen Herrenkleidern, fertigen Knabenanzügen in solider Waare billigt

Paul Wilhelm.

Bestellungen nach Maß werden gewissenhaft ausgeführt.

N e u e n b ü r g.

Mein oberes Logis,

bestehend in 3 Zimmern, habe zu vermieten.

Carl Bauer,

N e u e n b ü r g.

Neue amerik.

Aepfelschnitzel

empfeht

Louis Lustnauer
an der untern Brücke.

N e u e n b ü r g.

Fabrik-Versteigerung.

Samstag den 28. Februar Morgens von 8 Uhr an verkaufe ich wegen Wohnungswechsel: Möbel, Faß u. Handgeschir, Schreiner Werkzeug, Hobelbänke, 1 Schleifstein, tannene Bretter, 1 Heuseil sammt Näbchen und noch verschiedene Gegenstände.

Otto Kuh.

N e u e n b ü r g.

Frisch gewässerte

Stockfische

empfeht

Theodor Weiß.

Die Müllerschule zu Worms a. Rh.,

welche immer sehr zahlreich von Müllern und Müllersöhnen aus allen Ländern besucht ist, beginnt den nächsten Cursum am 1. Mai. — Programme und Auskunft ertheilt gerne

W o r m s a. R h.

die Direktion **Dr. Schneider.**

Futterschneidmaschinen.

Die Eisengießerei und Maschinenfabrik

Stahl & Cie. in Pforzheim

empfeht Futterschneidmaschinen neuester und bester Konstruktion unter Garantie. Reparaturen an älteren Maschinen werden billig besorgt und Messer aus bestem englischen Stahl sind stets vorräthig.

C o n w e i l e r.

1 Arbeiter kann sofort eintreten, sowie 1 kräftiger Lehrling unter billigen Bedingungen bei

Fr. Genthner, Baaner.

Erste Auszeichnungen in Paris, Ulm, Wien & Philadelphia

Löflund's

ächte Malz-Extracte.

reines concentrirtes, gegen Husten, Heiserkeit, Catarrhe, Athmungsbeschwerden, Keuchhusten, überhaupt Brust- und Halsleiden, mit Eisen, für blutarme Personen, mit Chinin, als Kräftigungsmittel für Frauen und Konvaleszenten, mit Kalk, für schwächliche, mit englischer Krankheit behaftete Kinder, sowie für Zungenleidende ärztlich empfohlen.

Löflund's

Malz-Extract mit Leberthran

gleiche Theile Malz-Extract und feinsten Dorsch-Leberthran sind hier zu einer Emulsion verbunden, die, in Wasser oder Milch gelöst, sehr viel leichter zu nehmen und zu ertragen ist als der Leberthran für sich; das lästige Aufstoßen wird vermieden und besonders Kinder nehmen ohne Schwierigkeit dieses ausgezeichnete neue Mittel das von Dr. Davis in Chicago vorgeschlagen und von Löflund eingeführt wurde.

Löflund's Kindernahrung

ein Extract, welches durch einfaches Auflösen in Milch das als „Lieber'sche Suppe“ bekannte vortreffliche Kindernahrungsmittel bildet. Zu haben in allen Apotheken.

Ein am letzten Sonntag in der Bierbrauerei Holzäpfel verwechselter Gut wolle gefälligst abgegeben werden bei

Carl Silberstein.

N e u e n b ü r g.

Frucht-Branntwein

in bester Qualität

40, 50, 60 und 70 J pr. Liter empfeht

Carl Bügenstein.

Gesangbücher

in reicher Auswahl empfeht für bevorstehende Confirmation

Jac. Meeh.

Sammlung der im Königl. Württh. gültigen Forst- u. Jagdgeseze

nebst Vollzugsvorschriften 1879 empfeht

Jac. Meeh.

Großer u. billiger Ausverkauf

am Donnerstag den 26. d. M. auf dem Markt in Neuenbürg in folgenden Gegenständen:

- 25 Stück englische Nadeln 9 J
 - 25 " dto. I. Qualität 18 J
 - 25 " dto. mit Goldöhr im Büchsele 20 J
 - 25 " sortirte Stopfnadeln 20 J
 - 12 " Sicherheitsnadeln 8 J
 - 1 Brief Stecknadeln, 400 Stück 35, 40, 50 J
 - 100 Paar schwarze Häften u. Halen 10 J
 - 12 Dugend Hemdknöpfe 20 J
 - 1 " gute Kleiderknöpfe 20, 30, 40 J
 - 1 Stück Kragenknöpflein 3, 4, 5 J
 - 1 leinener Hemdtragen 35 u. 50 J
 - Halsbinden, Frisirkamme, Seife, Hosenträger, Portemonnaies, Chemisettes, Unterröcke,
- zu den bekanntesten billigen Preisen;
- 1 Pfd. guten Kaffee in schon bekannter Güte M 1. 30.
 - 1 Pfd. besten Perl-Kaffee M 1. 60.
 - 1 " Monako-Gelb M 1. 60.
 - 1 " Zucker Kölner M—.48.
 - 1 " Würfelzucker M—.50.
 - 1 " Frankischen Sichorien M—.28.
- Bei Nebrabnahme u. direkt zu beziehen von mir ab Pforzheim noch extra Rabatt in sämtlichen Spezerei Artikeln.
- Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen
- Ph. Reis** aus Pforzheim.

Lotterie

des württembergischen Kunstgewerbevereins

Mit Rücksicht auf die im Laufe dieses und des nächsten Monats noch währenden Ausstellungen der Gewinne in Ulm und Heilbronn findet die Ziehung erst nach Schluß derselben und zwar

unwiderrufflich am 15. März 1880

statt. Loose à M 1. sind bei den bekannten Verkaufsstellen und der Generalagentur von **Eberhard Feher** in Stuttgart zu haben.

Von dem Verlosungsblatt der Stuttgarter Handelszeitung, mit Verlosungskalender p. 1880, kann im Comptoir des Enzhäler Einsicht genommen werden. Gebühr 10 J.

De
Aus Elia
wird der „Mag
gegen den Wän
die französische
angezeigt behal
schränkung der
von der Beruf
halten. Auf d
Basel bis Lau
Regierung nur
und drei Schiff
dreifach und Re
nun drei weitere
Neuenbürg, 2
sämmliche von
baut, ebenso ach
Neuenbürg, M
nau-Weisweil,
Ottensheim, Ga
beim-Greffern
eine fliegende B
kommen noch d
Die Rothwendb
übergänge erg
zu Jahr zuneh
Auf der Sch
beipielweise
(1875 1,102,2
Tag 3827 Per
werke und 205

Stuttga
bekämpft in e
viehprämierung
sicht, als falle
den größeren
und sei ihre B
Landwirthe;we
Besitzer und
über 31 Hefte
Viehstand von
Kindsch best
im Gesamtk
bei vier Region
Malen, Conns
drei Prämirtu
lichen Hauptf
lung kamen,
2120 M. au
14,110 M,
mit 21,890
sowohl was
betrag der Pr
Stuttga
Staatsministe
St. A. in ti
indem ihm b
Folge einer
dreitägiger K
rissen worden
Stuttga
fall aus dem
d. J. bei der
zur Verhandl
her wegen d
kommenden i
für die kaufm
für alle Kre
zu verkehren
sein dürfte.
Gottfried
von einem fr
her daselbst



Kronik.

Deutschland.

Aus Eliaß-Lothringen, 15. Febr., wird der „Maad. Ztg.“ geschrieben: Entgegen den Wünschen der Bevölkerung hat die französische Regierung es seinerzeit für angezeigt gehalten, durch mögliche Beschränkung der Rheinübergänge die Eisfässer von der Berührung mit Deutschland abzuhalten. Auf der ganzen Rheinstraße von Basel bis Lauterburg fand die deutsche Regierung nur eine feste Brücke bei Rehl und drei Schiffbrücken bei Hünningen, Altbreisach und Rehl vor. Seit 1873 wurden nun drei weitere feste Brücken bei Eichwald-Neuenburg, Altbreisach und Hünningen, sämtliche von Eisenbahnen befahren, erbaut, ebenso acht Schiffbrücken bei Eichwald-Neuenburg, Markolsheim-Sasbach, Schönau-Weisweil, Rheinau Kappel, Gerstheim-Ottenheim, Gamsheim-Freistadt, Drusenbeim-Greffern und Selz-Plittersdorf, ferner eine fliegende Brücke bei Lauterburg. Dazu kommen noch drei regelmäßige Kahnfahrten. Die Nothwendigkeit dieser zahlreichen Rheinübergänge ergibt sich aus der von Jahr zu Jahr zunehmenden Frequenz derselben. Auf der Schiffbrücke bei Rehl passirten beispielsweise im Jahre 1879 1,396,829 (1875 1,102,212), also durchschnittlich per Tag 3827 Personen, ferner 112,764 Fuhrwerke und 209,755 Thiere.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Febr. Der „St. A.“ bekämpft in einem Artikel über die Rindviehprämierungen die vielfach bestehende Ansicht, als fallen diese Preise vorzugsweise den größeren Besitzern und Pächtern zu, und sei ihre Beschränkung seitens der kleineren Landwirthe zwecklos. Wenn man als größeren Besitzer und Pächter den annimmt, der über 31 Hektar bewirtschaftet oder einen Viehstand von über 20 Stück sprungfähigem Rindvieh besitzt, so entfallen von 308 Preisen im Gesamtbetrag von 38,120 M., die bei vier Regional Ausstellungen — Vöberach, Aalen, Cannstatt, Rottweil —, sowie den drei Prämierungen auf dem landwirthschaftlichen Hauptfest in Cannstatt zur Vertheilung kamen, auf Gemeindefürer 20 Preise mit 2120 M., auf Großbesitzer 99 Preise mit 14,110 M., auf Kleinbesitzer 189 Preise mit 21,890 M., sonach trifft also letztere, sowohl was die Zahl, als was den Geldbetrag der Preise betrifft, der größte Antheil.

Stuttgart, 21. Febr. Der Herr Staatsminister des Innern v. Sic ist laut St. A. in tiefe Trauer versetzt worden, indem ihm heute früh seine Gemahlin in Folge einer Lungenentzündung nach nur dreitägiger Krankheit durch den Tod entziffen worden ist.

Stuttgart, im Februar. Ein Rechtsfall aus dem Wechselrecht kam am 3. Febr. d. J. bei dem R. Oberlandesgericht dahier zur Verhandlung und Entscheidung, welcher wegen der vielfach hierbei zur Sprache kommenden interessanten Fragen nicht bloß für die kaufmännischen, sondern überhaupt für alle Kreise, welche mit Bankhäusern zu verkehren haben, von großem Interesse sein dürfte. Das Faktum ist folgendes:

Gottfried Hummel in Gerrenath hatte von einem früheren Aufenthalt in Amerika her daselbst ein bedeutendes Vermögen

stehen. Er ließ sich solches von Ende 1877 an durch Vermittlung eines in Philadelphia wohnhaften Bruders Mathias Hummel in mehrfachen Raten von 2000 bis über 8000 M. in der Weise schicken, daß Mathias Hummel von dem Bankhaus Diezel und Cie. in Philadelphia jeweils Wechsel erwarb, welche von diesem Bankhaus auf die Bankfirma St. u. F. in Stuttgart gezogen waren und nach Sicht an die Ordre des Gottfried Hummel zahlbar lauteten. Diese nicht acceptirten, aber von Diezel u. Cie. dem Bezogenen stets avisirten Wechsel wurden von St. u. F. bis Ende 1878 regelmäßig auf Vorzeigen von Gottfried Hummel resp. seines Bevollmächtigten bezahlt. Am 8. November 1878 sandte Math. Hummel von Philadelphia wieder einen gleichlautenden Wechsel im Betrage von 4151 M. an Gottfried Hummel ab. Dieser Wechsel nebst Begleitbrief kam aber nie an seine Adresse, vielmehr präsentirte am 25. November 1878 ein gänzlich Unbekannter den mit der angebliehen (in Wirklichkeit aber gefälschten) Quittung des Gottfried Hummel versehenen Wechsel an der Kasse von St. u. F., wo in Abwesenheit des gewöhnlichen, mit dem bisherigen Geschäftsverkehr bekannten Kassiers ein Stellvertreter desselben ohne Weiteres den betreffenden Wechselbetrag ausbezahlte. Dies stellte sich später, nachdem Gottfried Hummel wegen Ausbleibens des Wechsels in Amerika reklamirt und hierauf die Nachricht erhalten hatte, daß solcher längst abgegangen sei, durch eine Anfrage bei dem Bankhause St. u. F. heraus. Eine auf Betreiben des Gottfried Hummel vom Oberamtsgericht Neuenbürg wegen Anwendung gegen den unbekanntem Briefdiener eingeleitete Untersuchung blieb ohne Resultat; es sah sich nun Gottfried Hummel im Mai 1879 veranlaßt, gegen das Bankhaus St. u. F. gerichtliche Klage auf Bezahlung der Wechselsumme, beziehungsweise auf Herausgabe des Wechsels zu erheben, gestützt vornämlich auf die Behauptung, daß St. u. F. sich bei der oben erwähnten Wechselzahlung an einen Unbekannten einer groben Nachlässigkeit schuldig gemacht haben, auch die Handlung ihres provisorischen Kassiers von der Prinzipalschaft zu vertreten sei. Beides wurde von den Beklagten bestritten und es wurde auch in erster Instanz durch Urtheil der Civilkammer des R. Landesgerichts dahier die Klage abgewiesen. Auf hiegegen seitens des Klägers erhobene Berufung wurde durch ein am 10. Februar verkündigtes Erkenntniß des R. Oberlandesgerichts das Urtheil des Landesgerichts im Wesentlichen abgeändert und erkannt, daß die Beklagten zwar nicht unmittelbar die Wechselsumme zu bezahlen, aber doch den Wechsel herauszugeben schuldig seien. Begründet wurde dieses Urtheil vorzugsweise damit, daß die Beklagten sich allerdings bei der mehrerwähnten Zahlung des Wechsels eine grobe Fabrlässigkeit zu Schulden haben kommen lassen, daß die Handlung ihres Kassiers ihnen zur Last falle, daß sie übrigens zur unmittelbaren Bezahlung des Wechsels nicht verpflichtet seien, weil der Wechsel noch bei ihnen wirklich vorhanden und dessen Herausgabe an den Kläger dessen rechtlich begründeten Interessen Genüge leiste. Diese Entscheidung stellt den Kläger praktisch zufrieden,

insofern er nunmehr den Wechsel vorzeigen und, wenn solcher nicht eingelöst wird, seinen Regress an den Trassanten in Amerika nehmen kann, welchem dann überlassen bleibt, die bezahlte Deckung von St. u. F. wieder herauszuerlangen. (N. Z.)

Ulm, 20. Febr. Ueber den Mordanfall in Offenhausen berichtet das „Ulm. Tagbl.“: Die Tochter des Bürgermeisters Kuffer von Offenhausen, ein hübsches Mädchen von 22 Jahren, verließ vergangenen Freitag Abend nach 6 Uhr das Wohnzimmer, um in den Stall zu gehen. Kaum war sie hinausgetreten, sprang ein Verlorvoter auf sie zu, versetzte ihr einen Schlag auf die Brust, so daß sie zu Boden sank, legte ihr eine Zuckerhutschnur um den Hals, zog die Schlinge zu und entfloh. Nach einigen Minuten fand die zufällig hinzugekommene Dienstmagd das Mädchen starr und leblos am Boden liegen. Auf ihr Geschrei kam sehr rasch Hilfe herbei; der Vater, der nicht zu Hause war, wurde gerufen, und es gelang, die Ohnmächtige wieder zum Leben zurück zu rufen. Doch erst seit 2 Tagen befindet sie sich außer Gefahr. Am Abend zuvor war das Fenster in der Kammer des Mädchens eingeworfen worden. Auch waren Drohbrieife geschrieben und versandt worden.

Ellwangen, 21. Febr. In Böhlerthann wurden gestern Abend, nachdem die männlichen Bewohner des Hauses vom Walde zurückgekehrt waren, Frau und Schwägerin ermordet gefunden. (S. M.)

Calw. Die Ziehung der landwirth. Lotterie findet endgiltig am 19. März statt.

Neuenbürg, 21. Febr. Heute Nacht 1 1/2 Uhr wurde durch Reitenden wieder ein Brand gemeldet. Es brannte in Neusatz ein unweit des Schulhauses einzeln stehendes Wohnhaus mit Scheuer und Schopf vollständig ab. Man glaubt die Ursache in unvorsichtigem Umgang mit Licht zu finden. — Das Brennen in jener Gegend ist zur Epidemie geworden.

Ausland.

Es ist begreiflich, daß man unter den heutigen Umständen sich sehr eifrig mit Allem beschäftigt, was die Person des Zaren betrifft. Als Beitrag zur Tageschronik mag in dieser Beziehung eine Mittheilung des „N. W. Ztbl.“ verzeichnet sein, die dies Blatt „aus diplomatischen Berichten“ geschöpft zu haben behauptet. Die Mittheilung lautet:

„In den letzten Wochen schon erhielt Kaiser Alexander pünktlich an jedem Morgen einen an ihn adressirten wohlversiegelten Brief, der stets in derselben knappen Fassung die Drohung enthielt, daß, falls der Monarch sein „Unterdrückungssystem“ nicht ändern und das Volk von seinen Ketten nicht befreien sollte, er, der Zar, sein fünfundzwanzigstes Jubiläum nicht feiern werde. Das Papier, auf welchem die Drohung geschrieben war, zeigte stets einen schwarzen Rand, und in Hofkreisen bekam die geheimnißvolle Zusendung den Namen „der schwarze Brief“. Alle Vorkehrungen und Mittel, die Person desjenigen zu ermitteln, der täglich den schwarzen Brief in das Cabinet des Kaisers gelangen ließ, erwiesen sich unwirksam. Es blieb nur die Annahme übrig, daß unter den Bediensteten des

Jaren Leute sich befinden, welche die Bestellung des schwarzen Briefes besorgten. Die Sicherheit im Palaste selbst, im Innern desselben, war somit kompromittirt, bedroht. Am 8. Februar wurde nun eine beträchtliche Zahl von Hofbeamten geringeren Grades und von Bediensteten Knall und Fall entlassen und durch Leute ersetzt, deren Zuverlässigkeit die Geheimpolizei verbürgte. Aber nicht genug damit. General Gurko veranlaßte, daß zum persönlichen Dienste beim Kaiser Offiziere aus den verlässlichsten, in Petersburg garnisonirenden Regimentern verwendet werden, wobei man Personen deutscher Abstammung den Vorzug gab. Endlich wurde, um ganz sicher zu gehen, die bisherige Palastwache, die gewöhnlich aus zwei Sotnien Kosaken bestand, aus Soldaten der finnländischen Gardebataillone zusammengesetzt, die schon der Verschiedenheit der Sprache wegen mit Russen keinen intimen Verkehr haben, und die als besonders treu und zuverlässig gelten. — Allein alle diese Maßregeln erwiesen sich als unwirksam, der „schwarze Brief“ gelangte wie vordem Tag für Tag in die Hand des Kaisers, dessen Unruhe begreiflich immer mehr wuchs. Die Ahnung, daß eine Katastrophe im Anzuge sei, bemächtigte sich der Gemüther Aller, die im Palaste verkehrten. Es müssen das schreckliche Tage gewesen sein, die Tage, die vom 8. bis 17. Februar verstrichen, schreckliche Tage, welche die Bewohner des prächtigsten und reichsten Kaiserpalastes in Europa zu durchleben hatten.“

Miszellen.

Hat er's gethan?

Der Martin Schleberger war Schäfer beim Schreckenbauer. Der hieß eigentlich Balthasar Rummel, aber das ganze Dorf nannte ihn Schreckenbauer, denn sein Hof hieß der Schreckenhof, darum, weil der erste Bauer, der ihn aufgebaut hat, zwei Köpfe im Stall hatte, die geschickt waren.

Der Martin Schleberger stand gern beim Schreckenbauer im Dienst, aber nicht von wegen des Bauern, denn das war ein ausgiebiger Grobian, wo ihn die Haut anregte, sondern von wegen der feinen Jungfer Katharin, die des Grobians Tochter war. Und der Jungfer Katharin gefiel der große, stattliche und dabei grundgutmüthige Schäfer auch recht gut. Sie hatten sich beide auch das schon manchmal heimlich gesagt. Ob sie noch weiter mit einander gekommen sind und wie weit, das hat Niemand so recht erfahren können, denn er war, wie wir später noch erfahren werden, ein eigener Kerle, der eher sich die Haut vom Leib hätte abschinden lassen, als er was ausgeplaudert hätte, sie aber wäre eine rechte Närrin gewesen, hätte sie sich selbst verrathen wollen. Gewiß ist nur, daß beide Gelegenheit suchten und fanden, heimlich zusammen zu kommen. Was aber dabei auch geschehen oder nicht geschehen sein mag, Katharin war immer lustig und guter Dinge, Martin dagegen hing traurig allerlei Gedanken nach. Er nahm seine Liebe bitterernst und hatte doch wenig Hoffnung, daß der Schreckenbauer ihm die Katharin zum Weibe geben werde.

Und wenn er davon mit ihr sprach, da konnte sie sagen: „Häng den Kopf nit so. Es ist nu einmal nit anders. Laß uns einstweilen lustig sein. Komm's dann, wie's woll', so sind wir doch lustig gewesen.“

Das Gerede verstimmte ihn noch mehr, denn es kam ihm sehr leichtsinnig vor und immer wieder mußte er denken: „Die nimm't's arg leicht und wenn's einmal aus ist, wird sie gleich getröftet sein. Hernach ist sie mit einem Andern wieder lustig, wie sie's mit mir gewesen ist.“

Und gerade so wie er dachte, so war's auch.

Der Schreckenbauer kam hinter die Sponsterei und nun war der Teufel los an allen Ecken und Enden. Die Bäuerin hatte nämlich, als sie einmal in Katharins Kammer nach einem Ruster suchte, in der Lade unter allerlei Kram auch ein gemaltes Herz gefunden, aus dem dicke rothgelbe Flammen herauschlügen und unter welchem geschrieben stand:

Zween Spag'n us'm Dach,
Zween Häste im Alee,
Wie puppert das Herz mir,
Wenn i di nur seh'.
Jetzt bin i voll Freud',
Viel mehr als i dent,
Du bist ja dei Lieb' mir
Und 's Herzle mir g'schenkt.

Wo hat nur das Mädle dies gemalte Herz her? Wer hat die Verse eingeschrieben?

Die Bäuerin nahm die Katharin gleich in's Gebet, aber die sagte nichts, was die Mutter glauben wollte. Sie hab's so auf der Messe gekauft. Dabei blieb sie. Es war nichts aus ihr rauszubringen.

Die Bäuerin sagte es zu dem Bauern, der gleich mit allen Donnerwettern drein fahren wollte, denn er witterte eine Liebschaft, die Katharin nicht eingestehen möge. Die Bäuerin aber säntigte ihn. Sie meinte, es sei besser, wenn sie Beide auf die Suche sich verlegen, als wenn der Alte jetzt das Mädle mit seinen Donnerwettern verschrecke und die Liebe je heimlicher um so heftiger fortglimme.

Der Schreckenbauer und die Bäuerin brauchten nicht gar lange zu warten.

Zwar nahm sich die Katharin eine Zeitlang ganz besonders in Acht und stellte sich, als wenn ihr der Martin der gleichgültigste Mensch auf der Welt wäre, aber wenn's unbemerkt anging, steckten sie heimlich zusammen, oder wenn er draußen bei den Schafen war, wußte sie ihm manches Brieflein zukommen zu lassen, wo dies oder das verabredet wurde.

Eines Tags kam ein schwarzveriegelter Brief mit der Nachricht, daß der Bäuerin die Schwester gestorben sei und Bauer und Bäuerin nahmen sich vor am andern Tag zur Leich zu fahren. Das gab der Katharin eine gute Gelegenheit zu einem Stellbuchein. Zeit war keine zu verlieren. Sie schrieb geschwind ein Brieflein und da sie keine andre Gelegenheit hatte, schickte sie ihren kleinen Bruder mit dem Brief zu Martin, sagte aber, der Briefbot hätte ihnbracht.

Der Bub lief grad auf den Vater 'nauf.

Was hast?

'En Brief an Martin.

Von wem?

Katharin hat g'sagt, der Briefbot hat ihnbracht.

Der Schreckenbauer nahm den Brief und besah ihn. Es war kein Poststempel drauf. Zum Buben sagt er:

Geh heim. Ich will den Brief besorgen.

Als der Bub ihm aus dem Gesicht war, machte der Schreckenbauer den Brief auf und erkannte gleich die Handschrift seiner Tochter. Er las:

„Mem einziggeliebter Martin.

Die Bas ist gestorben. Vatter und Mutter ganget morgen zur Leich. Die Leut arbeiten im Feld. Ich bin den ganzen Tag alleinig zu Haus. Sieh wie du es machst, daß du kommen kannst zu deiner Katharin.“

Der Schreckenbauer, ob es schon in ihm lockte vor lauter Zorn, suchte doch zuerst die Bäuerin auf und ließ sie den Brief lesen. Daß der Martin Knall und Fall aus dem Haus und aus dem Dienst fort müsse, das war gewiß, aber das war ihm noch nicht genug. Vorher noch wollte er den Faren'schwanz nehmen und den Kerle windelweich durchwalken. Sie aber meinte, es sei besser, wenn man den Schäfer fortichicke, ohne daß es ein Aufsehen gebe. Man verichlage sonst dem Mädle für die Zukunft eine andre Parthie. Mit dem Faren'schwanz sei es vollends gar nichts. Das gäbe einen Beltipektakel.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus dem achtzehnten Jahrhundert.) Brief eines alten Oberförsters an seinen Landesherrn, den Fürsten von Anhalt- Dessau: „Turglaugisder Fers! Snettigster Heer! — In unse Foricht is n Schweihn so groß wie Sieh — Durglaugd, in in ihrem läben noch nicht gesehn han, un's misen Stränge Maasregeln genumme währe, daß de Pestige nit su megtig werd, süst verlieren mer hol mich der Deubel alle junge Jugt, und da werd uns der Hunt was prahnen, wenn mer ä mal eine jagt magen wulle, geben si Befähl, daß das Luter weck kömmt, übriaens verbleibe ich mit Hochstung — Ihre turglaugt unterthänigster W.“

Wunderbare Rettung. Bei Speyer tummelten sich die 5 Knaben auf dem Rheineise, als sich plötzlich eine große Scholle löslöste und sammt den Knaben rheinabwärts trieb. Man kann sich die Angst der jammernden Kinder vorstellen. Hilfe konnte ihnen nicht gebracht werden. Da trieb die Scholle, wie von einer höheren Hand geleitet, an das badische Ufer, — die Kinder waren gerettet.

Der Generalpostmeister Dr. Stephan hat kürzlich von dem Hofstieranten J. C. Schmidt in Erfurt eine Anzahl blühender Rosen zum Geschenk erhalten. Wie die „Thür. Post“ mittheilt, übersandte Dr. Stephan darauf Herrn Schmidt eine Karte, in welcher er sich für die Rosen bedankte und mittheilte, daß er sie in Wasser setzen und auf dem Balle beim Finanzminister einige junge Damen damit schmücken werde. An diese Mittheilung schloß sich folgender Vers:

Gestern frisch am Rosenbüdchen,
Heut auf frischem Lockenköpfchen,
Aus dem Glashaus und Waggon,
Duftfrisch in den Tanzsalon,
Das ist Organisation!

Anzeige

Nr. 25.

Erscheint Dienstag man bei der Redak

in herköm
beginnt D
zuvor auf
wird im
an der F
zeitig ma

Ne
Diebst
Dem Restau
Anfangs ds. W
stehender Pierd
Breitern, 2 M
lannter Hand e
Um Fahndu
Den 23. Fe
K. Amtsan

Revier 2
Stangen- &
Am Mittw
von Vor
im Rathhaus i
waldungen: U
berg, Unteres
steig, Schwente
1058 Stän
Sägholz I.
1930 Bauft
680 Gerüst
4 Buchenst

